

**Institut für
Friedensarbeit
und Gewaltfreie
Konfliktaustragung**



INSTITUTE FOR PEACEWORK AND NONVIOLENT SETTLEMENT OF CONFLICT

**Gütekraft (Satjagrah):
Thema für die Friedens- und Konfliktforschung**

Martin Arnold

Arbeitspapier Nr. 16
April 2001
ISSN 1439 - 4006

Martin Arnold

Gütekraft (Satjagrah): Thema für die Friedens- und Konfliktforschung

April 2001

IFGK, Arbeitspapier Nr. 16, Wahlenau, Eigendruck

ISSN Nr. 1439-4006

Bezugsadresse: Bund für Soziale Verteidigung, Ringstr. 9a, 32427 Minden

Institutsadresse: Hauptstraße 35, 55491 Wahlenau

Inhalt

1 Hinführung	5
1.1 Friedens- und Konfliktforschung und die Versöhnung	5
1.2 Die Gütekraft	6
1.3 „Gütekraft“ und „Gewaltfreiheit“	7
2 Drei Beispiele	8
2.1 Vorbemerkung: ... Zufälle?	8
2.1.1 Vom Verfolger zum Beschützer: Ein Beispiel von Mensch zu Mensch	8
2.1.2 Menschen gegen Panzer: Ein Beispiel auf der staatlichen Ebene	9
2.1.3 Tschechoslowakei 1968: Ein Beispiel ohne religiöse Motivation	11
2.2 Bemerkungen zu den Beispielen	12
2.2.1 Zu 2.1.1: „Vom Verfolger zum Beschützer“	12
2.2.2 zu 2.1.2.: „Menschen gegen Panzer“	12
2.2.3 zu 2.1.3: „Tschechoslowakei 1968“:	13
3 Weitere Klärungen	13
3.1 General von Clausewitz: Bedingungen für Krieg sind Wille und Fähigkeit	13
3.2 „Unrecht abbauen!“ – Vertrauen anbieten statt Gewalt	14
3.3 Überforderung des Menschen?	14
4 Wissenschaftliche Annäherungen: Auf dem Wege zur Definition	15
5 Eine Einladung	18
Zusammenfassung	18
Summary	18
Literatur	18
Autor	20

Gütekraft (Satjagrah¹): Thema für die Friedens- und Konfliktforschung²

1 Hinführung

1.1 Friedens- und Konfliktforschung und die Versöhnung

Versöhnung und Gütekraft sind eng verwandt. Versöhnung ist als Thema für die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland relativ neu.³ Vor einigen Jahren wurde in der *Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung* gefordert, die Forschung solle sich mehr den Friedensursachen zuwenden. Inzwischen gibt es ein wenig Forschungsliteratur zu „Versöhnung“, besonders in der angelsächsischen Friedens- und Konfliktforschung (dort begrifflich „reconciliation“).⁴

Was dabei unter Versöhnung verstanden wird, ist nicht einheitlich. Manche ordnen Versöhnung einer bestimmten Phase der Konfliktbearbeitung zu, etwa - am Beispiel der Wahrheits- und Versöhnungs-Kommission in Südafrika - nach der sog. heißen Phase des Konflikts und des Konfliktmanagements, so Renate Wanie (1999). Versöhnungsarbeit soll bei diesem Verständnis nach dem Kampf die Wunden in den Beziehungen der Konfliktpartner heilen.

Ein anderer Ansatz findet sich bei dem als Professor zweier US-Universitäten in Nairobi ansässigen Friedensforscher und -Praktiker Hiskiaz Assefa. Er konzipiert Versöhnung als eigenständigen Ansatz des Umgangs mit Konflikten.

Die Frage, was unter Versöhnung zu verstehen sei, braucht hier nicht entschieden zu werden.⁵ Assefas Darstellung ist hier deshalb interessant, weil sein Konzept von reconciliation aufschlussreiche Verwandtschaften mit dem Gütekraft-Ansatz zeigt: Assefa (1999)⁶ ordnet verschiedene Konzepte zum Umgang mit Konflikten danach, in welchem Ausmaß die KonfliktpartnerInnen beide bei der Lösungssuche beteiligt sind:

¹ Das zweite „a“ wird lang gesprochen; zum Begriff s. u. 1.3.

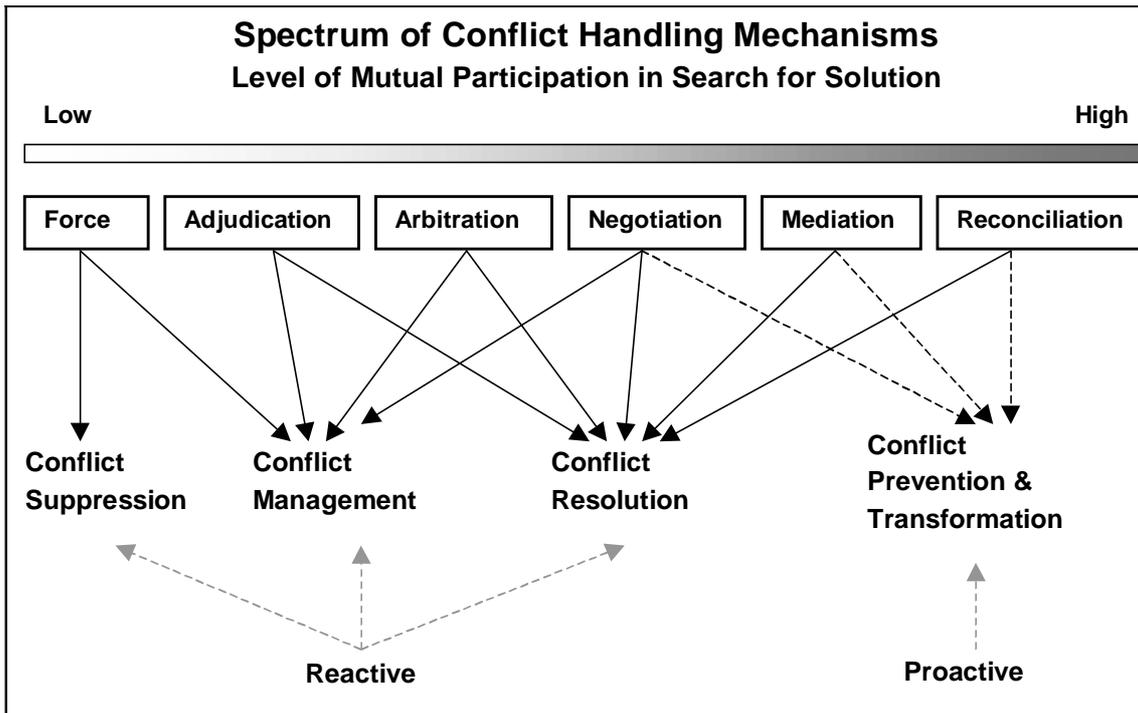
² ähnlich: „Gütekraft (Satjagrah) – handlungsleitendes Theorem auf dem Weg der Versöhnung“ in: Hummel, Hartwig (Hg.): *Völkermord - friedenswissenschaftliche Annäherungen*. Baden-Baden: Nomos, 2001 (Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Band 28), S. 207-221 (i.E.)

³ Es kommt nicht vor unter den 84 systematischen Stichwörtern im Handbuch *Friedenswissenschaft* (Lammers 1993), ebenso wenig in der *Marburger Bibliographie* (Imbusch 1996).

⁴ Ein auf Johan Galtungs Arbeiten basierendes Konzept von Versöhnung mit weiteren Literaturangaben: s. Gutierrez 1998

⁵ Auch in dem Verständnis von Versöhnung, das diese vor allem *nach* der heißen Phase eines Konflikts verortet, kann die Gütekraft eine wichtige Rolle spielen, weil es dabei auf die Heilung von Beziehungen ankommt. Antoch (1999) wies darauf hin, dass die Gütekraft auch bei psychischen Heilungsprozessen von Bedeutung ist.

⁶ Das Buch enthält 35 Beispiele zivilgesellschaftlicher Konfliktlösung.



Quelle: Assefa 1999 (= http://www.oneworld.org/euconflict/pbp_f/part1/2_reconc.htm)

Assefa betrachtet in dieser Übersicht Konfliktbearbeitungsmethoden unabhängig davon, um welche Konfliktbeteiligten es sich handelt (darum erwähnt er diese nicht). Die Schlüsselfrage, nach der er die Methoden der Konfliktbearbeitung hier ordnet, lautet: In welchem Maße sind beide Konfliktparteien gemeinsam daran beteiligt, nach einer Lösung zu suchen? Er stellt somit die wechselseitige Beteiligung (mutual participation) der Konfliktbeteiligten an der Lösungssuche bewusst in den Vordergrund, wie der Intensitätsbalken oben zeigt. Mit dieser Intensität korreliert eine Qualitätsskala: Die Güte einer Konfliktbearbeitung dürfte im Allgemeinen zunehmen, je stärker *beide* Seiten den Konflikt *gemeinsam* zu lösen versuchen, denn je mehr sich beide Seiten verständigen, und sei es als ersten Schritt auf einen Konfliktbearbeitungsmodus, desto größer sind die Chancen, dass wirklich eine Lösung zustande kommt, dass kreativ neue Möglichkeiten für bessere Beziehungen zwischen den Beteiligten gefunden werden und sich damit auch die Zukunftsaussichten im Sinne der Vorbeugung gegen neue Konflikte verbessern.

Die Gütekraft kann in all denjenigen Ansätzen eine Rolle spielen, die Konfliktlösung (conflict resolution) ermöglichen können (Gerichtbarkeit, Schiedsspruch, Verhandlungen, Mediation, Versöhnung).

Nur mit Gewalt (im Sinne von Schädigung der anderen Seite) ist die Gütekraft nicht vereinbar. In dieser Tatsache ist die bislang gängige Bezeichnung „Gewaltfreiheit“ systematisch begründet. Aber Gütekraft bedeutet mehr als keine Gewalt auszuüben. Gütekraft ist ein mögliches Element oder ein möglicher Aspekt des Prozesses aktiver Konfliktbearbeitung.

1.2 Die Gütekraft

Die Gütekraft ist eine bestimmte Dynamik im Prozess der Beziehung zwischen KonfliktpartnerInnen. Gütekraft entfalten heißt, eine Aufgabe zu verwirklichen. Gütekraft

hat die besondere Qualität (Güte) der Verständigung auf mehr Gerechtigkeit und auf solche Lösungen hin, aus denen beide Konflikt-Beteiligten Gewinn ziehen („win/win“-Lösung: keiner wird zum Verlierer). Sie vermeidet den Teufelskreis der Gewalt.

Gütekraft bezieht sich also nicht nur auf konfliktimmanente Aspekte (wie beim reinen Interessenausgleich), sondern auch auf Werte, die als außerhalb der KonfliktpartnerInnen wahrgenommen oder postuliert werden, die hier (vorläufig) mit „mehr Gerechtigkeit“ bezeichnet werden und in der Bereitschaft von Menschen zu solidarischem Handeln gegen Bedrohungen der Gemeinschaft mit begründet liegen.

Es ist sinnvoll zu unterscheiden zwischen solchen Arten des Umgangs mit Konflikten, die eine dritte Konfliktpartei vorsehen - nach Assefas Schema Gerichtsbarkeit, Schiedsspruch, Mediation, möglicherweise Versöhnung - und solchen, die ohne Drittpartei-Beteiligung auskommen können: Gewalt, Verhandlungen, evtl. Versöhnung. Das Gütekraft-Konzept wurde aus der Position einer der beteiligten Konfliktparteien heraus entwickelt, nicht aus der der Drittpartei. Allerdings spielen wichtige Elemente des Gütekraft-Konzeptes z.B. auch bei der Mediation eine Rolle: Der Mediator kann im Prozess der Konfliktbearbeitung gewissermaßen die Gütekraft verkörpern.⁷ Die Gütekraft ist also sowohl für VermittlerInnen in Konflikten von Bedeutung, als auch potenziell für alle, denn Konfliktpartei zu sein gehört zum Leben aller Menschen. Sie ermöglicht Versöhnung oder bringt sie voran. Das Gütekraft-Konzept bietet darüber hinaus auch einen selbständigen Ansatz des Umgangs mit manifesten und mit latenten Konflikten. Es stellt bestimmte Ansprüche an die danach Handelnden und eröffnet daher auch besondere Möglichkeiten.

1.3 „Gütekraft“ und „Gewaltfreiheit“

Besonders in Bedrohungssituationen ist „Gewaltfreiheit“ ein auffälliges Merkmal des gütekräftigen Vorgehens. Dennoch: mit dieser Bezeichnung wird nicht der Kern der Sache benannt. Nicht zu Gewalt zu greifen mag tief begründet und ehrenwert sein und allgemein hoch geschätzt werden. Allein hierdurch wird eine positive Verhaltensänderung der anderen Seite jedoch nicht begründet, es kann sogar als Opferverhalten zu weiterer Gewalt anregen. Vielmehr kommt für die Überwindung von Gewalt eine Wirksamkeit zu dem Nicht-Gewalt-Ausüben hinzu.

„Man soll Mut zeigen. Man muss bereit sein, einen Schlag hinzunehmen, vielleicht auch mehrere Schläge - um zu zeigen, dass man nicht zurückschlagen und nicht weichen wird. Durch diese Haltung erreicht man, dass etwas in der menschlichen Natur freigelegt wird, das den Hass kleiner werden lässt, und schließlich dazu führt, dass derjenige respektiert wird. ...ich habe festgestellt, dass es funktioniert.“⁸

Diese Dynamik ist zu benennen, um die Sache richtig zu bezeichnen und angemessen bekannt zu machen. Mohandas K. Gandhi hat diese Notwendigkeit gesehen und 1906 das Sanskrit-Wort Satjagrah⁹ dafür gebildet. Im Englischen erklärte er es als „soul force“. Dass er selbst dafür das Wort „non-violence“ gebrauchte, das international aufgenommen wurde und aus dem „Gewaltlosigkeit“ und „Gewaltfreiheit“ gebildet wurden, hat er später als Fehler erkannt. Wegen des asiatischen Kulturhintergrundes ist eine exakte Übersetzung

⁷ Nicht alle Formen von Mediation verstehen sich so.

⁸ Mohandas K. Gandhi in dem gut übertragenden Attenborough-Film „Gandhi“

⁹ Englisch: „satyagraha“

von Satjagrah in europäische Sprachen nicht möglich. „Gütekraft“ ist eine neue Übertragung ins Deutsche, eine von vielen möglichen.¹⁰

Der Begriff Gütekraft ist so konzipiert, dass er nicht einer bestimmten (z.B. der hinduistischen) Tradition allein verpflichtet ist, sondern das Gemeinsame bezeichnet, das in verschiedenen Kulturen und Traditionen auch ohne Benennung wirksam ist und bereits verschiedentlich benannt oder umschrieben wurde, z.B. von Martin Luther King mit „strength to love“, auf den Philippinen mit „Alay Dangkal“ (Tagalog: „Würde anbieten“), in Lateinamerika mit „firmeza permanente“ („anhaltende Festigkeit“) oder in Deutschland mit „Aktive Gewaltfreiheit“ oder mit „Kraft der Wahrheit und der Liebe“.

Die Gütekraft wirkt, indem ein Appell zur Solidarisierung gegen Unrecht und zum Abbau von Gewalt ankommt.

2 Drei Beispiele

2.1 Vorbemerkung: ... Zufälle?

Beispiele vom Wirken der Gütekraft sind im allgemeinen Bewusstsein nicht geläufig. Dies geht so weit, dass sie gelegentlich selbst von gütekräftig handelnden Personen oder z.B. von JournalistInnen als „Wunder“ bezeichnet werden. Eine solche Betrachtungsweise führt leicht dazu, sie als Einzelfälle von nur singulärer Bedeutung anzusehen. Hier jedoch wird unterstellt, dass es sich bei den positiven Wirkungen gütekräftigen Vorgehens, auch wenn sie erstaunlich erscheinen, weder um übernatürliche noch um unerklärliche Vorgänge, noch um Zufälle handele. Vielmehr lohnt es sich, solche Vorgänge auf gemeinsame Strukturen hin zu betrachten, um daraus zu lernen. Wer sich darum bemüht, kann schnell feststellen: Längst gibt es Traditionen einschließlich ausgearbeiteter Methodiken für gütekräftiges Handeln (traditionell als „gewaltfreies Handeln“ oder „gewaltfreie Aktion“ bezeichnet) und vielerlei Erfahrungen bei uns und in der ganzen Welt, und es gibt viele geschichtliche Beispiele.

2.1.1 *Vom Verfolger zum Beschützer*

Ein Beispiel auf der Mikroebene von Mensch zu Mensch¹¹

Auf ihrem Heimweg im Dunkeln bemerkt eine Frau, wie ein Mann sie scharf beobachtet, und spürt dann, dass er hinter ihr her geht. Sie ist allein in der menschenleeren Straße; und ihr wird unheimlich. Kurz entschlossen wendet sie sich um und spricht den Mann an:

"Guten Abend, ich habe eine Bitte: Würden Sie mich begleiten - zu meinem Schutz, damit mir nichts passiert?"

Verblüfft sagt der Fremde zu. Auf dem Weg unterhalten sie sich "unbefangen" über alles mögliche; wohlbehalten kommt die Frau zu Hause an.

Beim Abschied sagt der Mann unvermittelt: "Gehen Sie nicht mehr so spät allein im Dunkeln. Sie hatten Glück. Ich hatte ganz was anderes vor. Aber mit Ihrer Bitte haben Sie mich total verblüfft. Das hat mich ganz bei meiner Ehre gepackt." Doch sogleich fügte er hinzu: "Machen Sie das nicht nochmal!"

¹⁰ vgl. zur Übersetzung: Egel-Völp 1999, 132f und zur Sache: Blume 1987

¹¹ Riehm-Strammer (unveröffentlichtes Manuskript: Ber. 4)

2.1.2 Menschen gegen Panzer

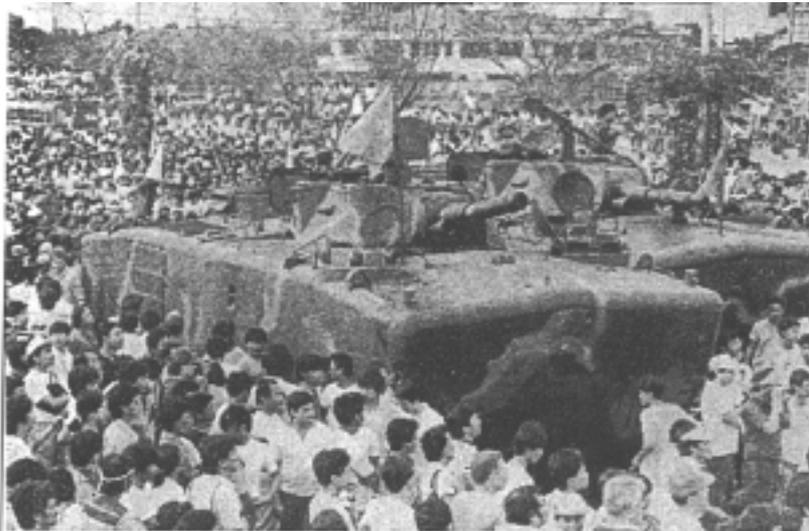
Ein Beispiel für das Wirken der Gütekraft auf der staatlichen Ebene

1986 wurde auf den Philippinen der Diktator Marcos durch güteträftiges Vorgehen („People Power“) dazu gebracht, das Land zu verlassen. Das Besondere und wohl historisch Erstmalige, das aber kaum bekannt geworden ist: Es geschah *auf Grund bewusster Entscheidung wichtiger Oppositionspolitiker für die güteträftige Vorgehensweise und die im Widerstand Aktiven bereiteten sich und ihr güteträftiges Vorgehen intensiv methodisch vor*. Weder die Geschichtswissenschaft, noch die Friedens- und Konfliktforschung haben dieses Forschungsfeld der güteträftigen Beendigung einer Diktatur bisher „entdeckt“. In den Bewegungen und Organisationen für die Menschenrechte in Thailand und anderen Ländern Asiens hat diese wichtige Erfahrung der Menschheit allerdings weitere Folgen gezeitigt.

Anfang der 1980er Jahre nahm sowohl der wirtschaftliche Niedergang großer Teile des Volkes als auch die Unterdrückung durch das Marcos-Regime auf den Philippinen erschreckend zu. Weitaus die meisten Einwohner der großen Inseln gehören der katholischen Kirche an. Viele Priester und Ordensleute setzten sich für die Armen und gegen die Verarmung auch politisch ein. Viele Oppositionelle, unter ihnen viele GewerkschafterInnen und StudentInnen wurden auf brutale Weise von der Polizei terrorisiert. Die teilweise im Untergrund, teilweise auch offen agierenden Kommunisten bekamen immer mehr Unterstützung und Zulauf und bewaffneten sich. Benigno Aquino („Ninoy“) war einer der Hoffnungsträger des Volkes gegen Marcos. Eine langjährige Gefängnisstrafe durfte er durch einen krankheitsbedingten Aufenthalt in den USA unterbrechen. Er entschied sich für den Weg der Gütekraft, meist „non-violence“ genannt, und trotz der Warnungen von Marcos, er könne nicht für das Leben des Politikers garantieren, entschloss er sich, nach Manila zurückzukehren. Dort angekommen wurde er noch auf der Gangway erschossen.

Das war 1983. Die Spannung steigerte sich, Bürgerkrieg lag in der Luft. 1984 folgte das Wiener Ehepaar Jean und Hildegard Goss-Mayr einem Hilferuf von Ordensleuten aus Manila. Sie fuhren zunächst durchs Land, um die Menschen und die Lage auf den Philippinen kennen zu lernen. Dann erläuterten sie in mehreren Begegnungen führenden Oppositionellen, Gewerkschaftsführern, StudentInnen, auch Kirchenleuten und Menschen aus der bürgerlichen Opposition, darunter Ninoy's Bruder Agapito („Butz“) Aquino, das gewaltfreie Kampfkonzept der Gütekraft und sagten ihnen, dass die Entscheidung dafür genauso vollen Einsatz des Lebens fordere wie das der Gewalt. Sie erklärten vor ihrer Abreise die Bereitschaft, zu Schulungen und Seminaren zu kommen, falls eine Entscheidung für die Gewaltfreiheit gefallen wäre. Nach kurzer Zeit kamen sie zurück und es wurde nach mehreren Multiplikatoren-Seminaren (auch einem für 30 Bischöfe) eine Organisation ins Leben gerufen, die auf breiter Ebene Schulungen und vielfältige andere Vorbereitungen ins Werk setzte. Die Zeitschrift „Alay Dangal“ informierte und mobilisierte breit. Der Glaube spielte eine große Rolle: Die biblische Botschaft mit ihren vielen Befreiungsgeschichten (Exodus usw.) wurde als Impuls zur Befreiung neu entdeckt; religiöse Riten wurden neu mit Inhalt gefüllt und immer mehr auf die eigene Situation der Unterdrückung bezogen. Das Ausland wurde über die Lage informiert. Als Marcos für den 7. Februar 1986 aufgrund außenpolitischen Druckes, vor allem seitens der USA, sehr kurzfristig Wahlen ansetzte, wurde die Organisation

NAMFREL¹² gegründet und mit Hochdruck Vorbereitungen für die Wahl getroffen: Verschiedene Szenarien wurden durchgespielt von Stimmenkauf, Urnenklau und Wahlbetrug bis Ignorieren des Wahlergebnisses, und es wurden jeweils verschiedene Aktionsmöglichkeiten für derlei Geschehnisse ausgearbeitet. In einer Zeltstadt in Manilas Innenstadt-Park wurden permanent und massenhaft Schulungen angeboten und gütekräftige Haltung und Methoden, auch durch Fasten, eingeübt. Am Wahltag wehrten sich viele Frauen mit Erfolg gegen Bewaffnete, die Urnen entwenden wollten, und hielten die Urnen fest mit den Worten: „Nur über meine Leiche!“ Nach der Bekanntgabe eines falschen Wahlergebnisses wurde zum Boykott der Banken, die Marcos nahestanden, übergegangen. Marcos-Treue zerstörten den einzigen unabhängigen, kirchlichen Sender Radio Veritas - worauf man vorbereitet war, so dass er nach kurzer Zeit weitersenden konnte. Teile des Militärs begannen, sich von Marcos zu distanzieren, und verschanzten sich im Camp Aginaldo, Kardinal Sin rief die Bevölkerung auf, den von Marcos abtrünnigen Soldaten Schutz zu bieten und Nahrung zu bringen, was sofort massenhaft geschah. An eine Kampfhubschrauber-Einheit erging der Marcos-Befehl, das Meuterer-Camp zurück zu erobern, die Soldaten bereiteten sich dort auf ihr Sterben vor, die Eroberer-Einheit aber solidarisierte sich. Panzer-Einheiten rollten in Richtung auf das Camp zu. Die Bevölkerung begab sich massenhaft auf die Straße. Angeführt von Nonnen und Priestern, Brote und Blumen anbietend, stellte sie sich singend und mit dem Vaterunser und dem Rosenkranz-Gebet auf den Lippen und z.T. mit Tränen in den Augen den Panzern entgegen, die Panzer stoppten. Dies gelang, mit den Soldaten wurde gesprochen, nach Stunden fuhren sie zurück.



MENSCHEN GEGEN PANZER: Hunderttausende von Zivilisten schirmten am Wochenende die von rebellierenden Truppen besetzten Militärstützpunkte gegen Marcos-treue Truppen ab.

Menschenmenge stoppte Panzer

WAZ vom 24.2.1986: In Manila sollten Panzer die Marcos-Diktatur retten. Die Bevölkerung stellte sich ihnen - gut vorbereitet – gütekräftig entgegen. Nach kurzer Zeit waren die Militärs von Menschenmassen umringt.

¹² Name des offiziell anerkannten Bürgerkomitees zur Überwachung der Wahlen und Stimmzählung

2.1.3 Tschechoslowakei 1968

Ein Beispiel für güteträftiges Handeln ohne religiöse Motivation

Seit Januar 1968 hatten die in Prag regierenden Reformkommunisten versucht, in der Tschechoslowakei einen „Sozialismus mit menschlichem Gesicht“, d.h. mit bürgerlichen Freiheiten, aufzubauen. Am 21. August 1968 marschierten Panzertruppen aus der Sowjetunion, der DDR, aus Polen, Ungarn und Bulgarien in die Tschechoslowakei ein mit dem Ziel, diesen „Prager Frühling“ zu beenden, die Regierung zu stürzen oder auf einen der sowjetischen Führung in Moskau genehmen Kurs zu bringen. Dagegen gab es vielerlei, auch güteträftigen Widerstand, der, obwohl die Tschechoslowakei in einem halben Tag von Panzern durchquert werden kann, dazu führte, dass es den Truppen eine Woche lang nicht gelang, ihr Ziel zu erreichen. Die Entscheidung, nicht mit eigenem Militär den einrückenden Truppen entgegen zu treten, wurde sehr bald gefällt. Der Widerstand, den das Volk leistete, wurde zu großen Teilen über den Rundfunk angeleitet. Zunächst ging es um Zeitgewinn: Durch Sitzblockaden auf Straßen wurden die Panzer bei der Überquerung der Karpaten aufgehalten, auf dem Weg zur Hauptstadt wurden in Ortschaften die Schilder nach Prag verdreht, so dass Truppenteile im Kreis durchs Land fuhren oder sich plötzlich auf einem Holzweg im Wald wiederfanden. In Prag vermutete man, dass die wichtigsten Führer Svoboda, Dubcek und Smrkowski festgenommen werden sollten; zur Desorientierung der Truppen wurden Straßenschilder verdreht oder Hausnummern mit weißer Farbe übermalt und an Tausenden von Wohnungsklingeln waren auf einmal die Namen dieser Führer zu lesen. Im Untergrund wurden Ersatzsender aufgebaut, die aktiv wurden, als die Truppen die Sendestation erreicht und zum Schweigen gebracht hatten. Am wichtigsten beim güteträftigen Vorgehen ist der Kontakt mit dem Gegner: Die einmarschierenden Soldaten wurden wo immer möglich von der Bevölkerung in Gespräche verwickelt: „Was wollt ihr hier?“ Die meisten Soldaten wussten ihren Auftrag selbst nicht, anfangs nicht einmal, wohin sie geführt worden waren. Es wurde ihnen von dem neuen Sozialismus-Frühling begeistert erzählt, man diskutierte auf der Straße. Dies führte dazu, dass sich die Führung genötigt sah, nach zweieinhalb Tagen die Truppen auszuwechseln. Dies wiederum hatte zur Folge, dass umso mehr Menschen aus den Einmarsch-Ländern Authentisches über den Prager Frühling erfuhren, was ihnen die staatlich gelenkten Medien verschwiegen hatten.¹³ Der Widerstand der Tschechoslowaken war erfolgreich, solange er aufrecht erhalten wurde. Nach einer Woche konnte sich Moskau durchsetzen, weil der Widerstand aufgegeben wurde. Dies kam so: Die drei Führer flogen „freiwillig“ nach Moskau. Dort wurden sie getrennt und durch psychische Druckmittel und Falschinformationen dazu gebracht, „zur Vermeidung massenhaften Blutvergießens“ eine Erklärung zu unterschreiben, die sie sofort, als sie wieder nach Prag kamen, öffentlich verlasen mit der Aufforderung an das Volk, den Widerstand zu beenden. Der neue „Kompromiss“-Regierungschef Husak hörte auf Moskau, Stück für Stück schränkte er die neu gewonnene Freiheit wieder ein.

¹³ Widersprüche beim Gegner verstärken ist ein Mittel der Sozialen Verteidigung, vgl. Ebert 1981/1982

2.2 Bemerkungen zu den Beispielen

2.2.1 Zu 2.1.1: „Vom Verfolger zum Beschützer“

Das Verhalten der Frau darf selbstverständlich nicht zu einer Handlungsregel umgedeutet werden, auch wenn es eine Reihe ähnlicher authentischer Berichte gibt. Bei näherer Betrachtung scheint die innere Haltung der Frau, besonders ihr Umgang mit der eigenen Angst von großer Bedeutung zu sein. Davon werden auch stets die nonverbalen und unbewussten Signale geprägt. Wie geht die Frau mit ihrer Angst um? Bringt sie es über sich, den Mann anzusprechen? Wenn ja, auch mit dem Mann ein Gespräch zu führen? Wie führt sie dieses Gespräch? Die Chancen des Ansprechens dürften verschieden sein, je nach unterschiedlichem Umgang mit der eigenen Angst, nach früheren Erfahrungen sowie nach innerer Einstellung und Haltung. Weniger die äußere Verhaltensweise (sich umdrehen, ansprechen), sondern mehr die innere Haltung, die dem Verfolger auch positive Verhaltensmöglichkeiten zutraut, erscheint ausschlaggebend für die Entwicklung der kurzen Beziehung.

2.2.2 zu 2.1.2.: „Menschen gegen Panzer“

Die Reaktion der Soldaten nahm Marcos diejenigen Machtmittel aus der Hand, die er als seine wichtigsten ansah. Sie wird beeinflusst worden sein durch eine Reihe von Faktoren, die teilweise zur Herausbildung von „People Power“ bewusst eingesetzt wurden, z.B.:

- Delegitimierung von Marcos' Autorität seit längerer Zeit, auch im Militär;
- der Appell an das Gewissen jedes Einzelnen;
- Gespräche der BürgerInnen mit den Soldaten;
- die Geste des Anbietens: Nahrung, Blumen, Würde;
- Massen von Menschen zeigten den Mut, öffentlich gegen Marcos aufzutreten;
- sie stellten sich sogar seinen Befehlen entgegen;
- offensichtlich Unbewaffnete und traditionell als unschuldig Geltende (Nonnen, Priester) boten unerschrocken in der ersten Reihe Paroli;
- religiöse Gefühle wurden angesprochen;
- kirchliche Autoritäten riefen zum Widerstand gegen Marcos auf;
- nachdem die ersten Meuterer nicht von Marcos-Truppen getötet worden waren, fühlten sich die anderen Soldaten weniger bedroht;
- Hemmungen, gegen eigene Verwandte vorzugehen, die unter den Massen sein könnten;
- seit 1984 Aufbau von Kommunikations- und Organisationsstrukturen, mit deren Hilfe die Auseinandersetzung fundiert aufgenommen wurde und sowohl das gütekräftige Vorgehen in Praxis und Theorie dem Volk nahe gebracht, als auch systematisch auf die vielfältigen Erfordernisse und einzelnen Etappen des weiteren Kampfes vorbereitet wurde.

Bei Kämpfen auf der politischen Ebene hat sich gezeigt, dass gütekräftiges Vorgehen häufig indirekt wirkt: Diejenigen, an die die Botschaft, Unrecht abzubauen, an erster Stelle gerichtet ist, die Hauptverantwortlichen, ändern ihren Willen nicht, aber weil sie für die Aufrechterhaltung ihrer unrechten Aktivitäten auf andere Menschen angewiesen sind, kommt die Gütekraft dennoch zur Wirkung, auf einem Umweg sozusagen: Die Mittel, die sie einsetzen, z.B. Polizisten oder Soldaten, funktionieren nicht mehr oder werden ihnen aus der Hand genommen.

2.2.3 zu 2.1.3: „Tschechoslowakei 1968“:

Dass die Einmarschierenden nicht der „Klassenfeind“, sondern die Verbündeten waren, trug sicherlich zur Motivation und zum tagelangen Erfolg des güteträftigen Vorgehens bei. Die Diskussionen und menschlichen Kontakte waren gewiss auch darin begründet, dass die TschechInnen es nicht fassen konnten und nicht akzeptieren wollten, dass die „sozialistischen Brüder“ sie als Feinde betrachteten, und dass sie wussten, wie fehlinformiert und irreführend die Soldaten waren.

Das Volk war nicht auf den güteträftigen Widerstand vorbereitet gewesen. Dennoch war er eine Woche erfolgreich. Hier zeigte sich (wie in vielen anderen Beispielen), dass es ein Wissen um güteträftige Möglichkeiten in der Bevölkerung gab. „Der Frieden wartet nicht auf die Gewalt.“¹⁴ Das Wissen um die Gütekraft ist wohl tief verankert und breit vorhanden, allerdings anscheinend mehr unbewusst als bewusst. Vielerlei Beispiele spontanen güteträftigen Verhaltens in der Weltgeschichte weisen darauf hin.¹⁵ Es ist zu vermuten, dass es in allen Völkern vorhanden ist und im Menschsein wurzelt.

3 Weitere Klärungen

3.1 General von Clausewitz: Bedingungen für Krieg sind der Wille und die Fähigkeit dazu

Robert Burrowes (1996) weist auf den Kriegstheoretiker Clausewitz hin. Anhand seiner Analyse lässt sich das güteträftige Vorgehen sozusagen analog kriegstheoretisch beschreiben: Kriegführen geschieht nur, wenn zwei Elemente zusammenkommen: der Wille zum Kriegführen und die Fähigkeit dazu, d.h. Verfügung über Soldaten, Waffen usw.

Güteträftiges Vorgehen greift nicht die Fähigkeit, sondern den Willen des Anderen zur Gewalt oder zum Unrecht an und versucht, diesen zu beeinflussen. Dies geschieht im Krieg durchaus auch mit Gewalt – meist nicht sehr nachhaltig, weil der Wille zum Krieg oft nur für die Zeit des eigenen Unterlegenheitsgefühls gebrochen ist und der Keim zu Rachebedürfnis und neuer Gewalt angelegt wird. Doch Einfluss auf den Willen ist durchaus ohne Gewalt möglich, Gewalt oder Drohungen sind oft sogar kontraproduktiv (die Verstocktheit von Menschen, die sich z.B. im eskalierten Konflikt angegriffen fühlen, kann selbst dazu führen, dass ihnen die Schädigung des Anderen wichtiger wird als fundamentale eigene Interessen oder sogar als das eigene Überleben).

Auch und gerade in Konflikten werden Beziehungen zwischen Menschen stets von beiden Seiten beeinflusst. (Viele meinen, durch gewaltsames Vorgehen die andere Seite dauerhaft gefügig machen und so auch den eigenen Erfolg herbeizwingen zu können – ein sehr häufiger Irrtum mit den bekannten Folgen.) Tatsächlich gibt es aufgrund der Handlungsfreiheit auch der anderen Seite keine Garantie für den Erfolg, gleichgültig, nach welchem Konzept in einem Konflikt vorgegangen wird, ob mit Gewalt oder mit Gütekraft. Güteträftiges Vorgehen wirkt zwar stets, aber es ist nicht immer erfolgreich. Diese Unverfügbarkeit der Wirkung der Gütekraft ist vielleicht der Grund, warum in verschiedenen Kulturen das Wissen darum in religiöser Sprache formuliert und ihre

¹⁴ Juan Gutierrez am 2. November 2000 in Iserlohn

¹⁵ eine Sammlung bietet Berg 1999

Erfolge als Wunder bezeichnet wurden.

3.2 „Unrecht abbauen!“ – Vertrauen anbieten statt Gewalt

Das Wesentliche des güteträftigen Vorgehens besteht darin, dem Gegner, der für Unrecht (mit)verantwortlich ist, eine Botschaft nahe zu bringen, das heißt, diejenigen, die Unrecht vorhaben, tun oder verhindern können, so anzusprechen, (etwa) in ihrem Gewissen, dass sie sich für mehr Gerechtigkeit einsetzen wollen.

Dies geschieht, wie der Psychologe Burghard Bläsi durch seine Studie herausgearbeitet hat (Bläsi 2000), durch „Paroli bieten“ einerseits und zugleich „Vertrauen anbieten“ andererseits. (Verwandt ist die „Wohlwollende Konfrontation“ beim „Coolness-Training“, das seit einigen Jahren jugendlichen Gewalttätern in manchen Gefängnissen angeboten wird.)

Der Bezug zur Gerechtigkeit kommt bereits an der Stelle zum Ausdruck, wo - von vornherein im Ansatz, bei den Mitteln und Methoden des güteträftigen Handelns, nicht erst in der Zielsetzung - die Gleichberechtigung der anderen Seite anerkannt, d.h. wo der anderen Seite ihre Eigenständigkeit, eigene Entscheidungsfreiheit, ihre eigene Würde gelassen und damit gerechnet, ja, Vertrauen anbietend eben darauf gebaut wird. Hierin liegt ein methodisches Merkmal begründet: Güteträftiges Vorgehen schließt Beleidigungen und Verleumdungen des Gegners (psychische Gewalt), nicht nur körperliche Schädigung grundsätzlich aus. (Bei spontanem güteträftigen Handeln einer Menge von Menschen kann von den Organisatoren Gewalt natürlich nie völlig ausgeschlossen werden; aber sie können in diese Richtung wirken.) In solchem Vertrauen Anbieten liegt ein Vorschuss, der der anderen Seite gewährt wird ohne die Sicherheit, dieser werde honoriert, also mit gewissem Risiko. Güteträftiges Vorgehen verlangt Risikobereitschaft (wie ebenfalls, realistisch gesehen, gewaltsames Vorgehen).

3.3 Überforderung des Menschen?

Mohandas K. Gandhi unterschied zwischen der „Gewaltlosigkeit der Schwachen“ und der „Gewaltfreiheit der Starken“ und beschrieb damit: Gewaltloses Handeln ist auch ohne güteträftige Haltung aus taktischen Gründen möglich, z.B. weil gerade keine Waffen zur Verfügung stehen. (Dafür gibt es zahlreiche Beispiele.) Als stärker jedoch, auch stärker als Waffengewalt, sah er das Verhalten, das in „soul force“ gründet, an, weil es durch die Bereitschaft einer Seite, Schläge hinzunehmen, ohne zurück zu weichen, beiden Konfliktparteien ermöglicht, aus dem Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt herauszukommen.

Die Besonderheit der Anforderungen, die dieses Kampfkonzept stellt, liegt darin begründet, dass es wesentlich auf der Ebene der inneren Haltung seine Stärke entwickelt. Diese Besonderheit hat es mit vielen asiatischen „Kampftechniken“ gemeinsam, und daher auch die Anforderung, auf dieser Ebene zu lernen. Dies ist für abendländische Traditionen schwer greifbar, hat unser Schulsystem noch nicht recht erreicht. Immerhin geht das in den letzten Jahren zunehmend auch offiziell geschätzte Lernziel „Sozialkompetenz“ unter anderem in diese Richtung. Das Lernen auf dieser Ebene erfordert eine innere Offenheit, Freiwilligkeit, den persönlichen Wunsch dazu, es kann nicht erzwungen werden. Aber es lässt sich sehr wohl lernen, solches Lernen kann Sinnerfahrung bringen und sehr attraktiv sein. Wo es ernsthaft und kompetent versucht wurde, zeigten sich Wirkungen güteträftigen

Handelns, die belegen: Auch gewöhnliche Menschen, und nicht nur, wie es gelegentlich heißt, „Heilige wie Martin Luther King jr. oder Mohandas K. Gandhi“, können diese Kompetenzen entwickeln und sogar massenhaft zur Geltung bringen: Indien, die Philippinen und Prag stehen neben vielen weiteren Beispielen wie der gewaltlos verlaufene Umbruch in der DDR usw. Die Erfahrung lehrt dabei, dass solches Lernen nicht zum Abschluss kommt, sondern durch die Sinnerfahrung bei vielen den Wunsch zu einer gütekräftigen Lebensweise mit sich bringt und lebenslang weiter geht.

Zum Lernen kann gehören, zunächst gütekräftiges Verhalten nur nachzuahmen. Allein angeleitetes Verhalten, das gütekräftig aussieht, kann auch schon entsprechende Wirkung zeitigen. Wird die Lage schwieriger, so wird mehr und mehr die innere Haltung und ihre erprobte Stabilität und Beharrlichkeit wichtig. Sie zu lernen und zu pflegen erfordert weniger, was gängig unter Training, Einüben eines bestimmten Verhaltens, verstanden wird, sondern vor allem den bewussten Umgang mit Gefühlen, Geistes- und Seelenkräften. Dieser kann z.B. in Gruppen, durch Gebet, Meditation oder Glaubensstärkung verschiedener Art, auch durch Lektüre gelernt oder gefördert werden.

4 Wissenschaftliche Annäherungen: Auf dem Wege zur Definition der Gütekraft

Hier kann keine fertige Definition geboten werden, aber vorläufige Umschreibungen eines mehrdimensionalen Sachverhalts. Seit 1998 befasst sich die *Arbeitsgruppe Gütekraft*¹⁶ damit, das Wissen und das Bewusstsein von dieser Dynamik - zunächst durch Forschungen, die sie anregt - zu vertiefen und - später - zu verbreiten. Dazu gehören die Fragen nach ihren allgemein beschreibbaren Wirkungsmöglichkeiten und -bedingungen, je nach den Besonderheiten von Konflikten und Konstellationen: viel Interessantes zu tun.¹⁷ Den Stand der Arbeit bis 1999 zeigt das von der Kölner Sozialwissenschaftlerin Gudrun Knittel und dem Autor herausgegebene Buch „Gütekraft erforschen“.¹⁸

Die folgenden Überlegungen und Definitionen(-Entwürfe) sind durch die Arbeit der Gruppe als erste Marksteine auf diesem Weg entstanden. Die Zitate markieren Strukturen und teilweise extrem gegenüberliegende Grenzlinien des Feldes, das genauer erforscht werden soll:

„Wenn von Gütekraft die Rede ist, was ist es da, was am Wirken ist?
Gibt es diese Kraft als ein zu fassendes, zu greifendes, zu lokalisierendes Etwas, das wirkt?
Auf mich wirkt das Wort, der Begriff, wie der immer unzulänglich bleibende Versuch, weltlich auszudrücken, was zwar in der Welt wirkt, aber in seiner Ur-Absolutheit *nicht von dieser Welt* ist, es kommt etwas, ja, vor, aber es ist nicht nachweisbar als ein Element, es ist höchstens ein Sachverhalt. Es wirkt sich aus und entzieht sich einer instrumentalen Anwendung. Insofern kann es keine Methode sein, deren gekonnter Anwendung ein sicheres Ergebnis folgt. Der Geist weht, wo er will!“

¹⁶ c/o Martin Arnold, Weichselstr. 22, 45136 Essen, eMail: Martin.Arnold@post.de; s. a.: www.guetekraft.net mit den Texten des vergriffenen Buches Arnold, Knittel (Hrsg.) 1999

¹⁷ Die erste Forschungsanregung, unterstützt vom IFGK, führte zu: Bläsi 2000

¹⁸ Arnold, Knittel (Hrsg.) 1999

„Gütekraft ist die *Kraft der Liebe**. Als Alternative zur Gewalt befähigt sie Menschen dazu, ihren *Sinn für das Selbstsein im Bezogensein** zu entwickeln, und damit einen standfesten* und unbedingten* Willen zur *Verständigung** aufzubringen. Sie ermutigt Menschen in Konflikt- und Spannungssituationen dazu, einen *gerechten Interessenausgleich** zu suchen, und macht es damit unnötig, *Gewalt** anzudrohen oder anzuwenden bzw. Gewalt mit Gewalt zu beantworten*.

* *Liebe*: Halte lieb deinen Genossen, dir gleich. ICH bin`s. (3. Mos. 19,18 in der Übersetzung von Martin Buber)

* *Sinn für das Selbstsein im Bezogensein*: Als Individuen und Gemeinschaftswesen sind Menschen existenziell auf Beziehungen angewiesen und darin immer Subjekt und Objekt zugleich. Die Anerkennung dieses Sachverhalts auf der einen Seite und die Verwirklichung und Aufrechterhaltung einer gleichwertigen Subjekt-Subjekt-Beziehung auf der anderen Seite [Der andere ist (wie) du; behandle ihn nie als Mittel zum Zweck; du bist nur durch andere, die anderen sind nur durch dich: Teile einer Einheit = der Menschheit] ist der Kern dieser Haltung sich selbst und anderen Menschen gegenüber.

* *standfest*: (a) von einer klar definierten Werthaltung bestimmt

(b) mit vollem Engagement und aller Beharrlichkeit auftretend

(c) ohne Angst um die eigene Person

* *unbedingt*: ohne Vorbehalte, ohne Rückbindung an bestimmte Bedingungen; einzig und allein der Wahrheit / Wahrhaftigkeit verpflichtet

* *Verständigung*: unerschütterlich im Vertrauen zu sich und zu seinem Gegenüber, was die Möglichkeit einer gelungenen Verständigung betrifft

* *gerecht*: die Würde und Gleichwertigkeit aller Beteiligten achtend; „gerechter Interessenausgleich“ trifft nicht für alle Situationen zu, „*Abbau von Unrecht*“ träfe das Gemeinwohl in vielen Situationen besser

* *gewaltfrei*: nach Gandhis Motto: Zwinge den Gegner nicht - wandle seinen Sinn:
- ohne den Gegner zu verletzen – auch, wenn er selbst verletzend vorgeht
- mit dem Versuch der Einfühlung in seine Gefühle (vor allem in seine Befürchtungen und Ängste) und Anerkennung seiner Person, seiner Ziele und seiner Wertvorstellungen
- unter Wahrung einer beruhigenden, besonnenen Atmosphäre durch Betonung der vorhandenen Gemeinsamkeiten

* *ohne Gegengewalt*: mit aller Konflikt- und Risikobereitschaft – im Grenzfall: auch Leidensbereitschaft“

Robert Antoch

„Gütekraft beschreibt eine *Energie*, die wirkt, wo Menschen mit gewaltfreiem Handeln ihr Gegenüber im Konflikt zu einer *gewaltmindernden Verhaltensänderung* bewegen.“

Anne Dietrich

„Gütekraft ist

(1) eine *dynamische Werthaltung* im Bewusstsein der Einheit allen Lebens

(2) aus der heraus einübbar Methoden und Strategien entwickelt wurden und werden,

(3) mit denen ein beharrliches Beziehungsverhalten zur Überwindung von Gewalt initiiert

werden kann.“

Reinhard Egel-Völp

„Gütekraft ist eine bestimmte *Dynamik im Prozess der Beziehung* zwischen KonfliktpartnerInnen. Diese Dynamik von besonderer Qualität kann in Gang kommen durch bestimmtes *Verhalten* (das "gütekraftig" genannt werden kann) der einen Seite, das sich in einer konkreten Lage ergibt aus einer erlernbaren *Haltung* (die "gütekraftig" genannt werden kann) der *Wertschätzung des Konfliktpartners*, die nicht nur auf den gegenwärtigen Konflikt bezogen ist. Dabei wird die Verständigungsaufgabe verwirklicht, unter Vermeidung des Teufelskreises der Gewalt unbeirrt realistisch Kraft zu entfalten zur niederlagefreien ("win/win") Konfliktaustragung und zur Verbesserung der Beziehung der Beteiligten.“

Martin Arnold

„Gütekraftig sind *Einstellungen und Handlungen*, die auf der Achtung der Würde, der Unverletzbarkeit und der Gleichwertigkeit aller Menschen beruhen sowie auf ihrem Recht auf Selbstbestimmung bzw. die dazu beitragen, dieses Recht solidarisch zu verwirklichen.“

Gudrun Knittel

„- Gütekraft ist ein Arbeitsbegriff zur Beschreibung von *Wirkungsmechanismen, Bedingungen und Voraussetzungen gewaltfreien Handelns*.

- Wie ist die Dimension der Beziehung (neben Haltung und Verhalten) zu verstehen? Natürlich spielt die Beziehung im Konflikt *faktisch* eine Rolle; dies ist nicht dasselbe wie die *Norm* "die Beziehung soll gepflegt, verbessert werden"; wieder anders, wenn es um die *Beschreibung* geht: Hier könnte entweder in die Definition von Gütekraft als Kriterium aufgenommen werden "die Beziehung wurde verbessert" oder die Frage, ob dies der Fall ist, könnte zum Untersuchungsgegenstand gemacht werden.

- „Goldene Augenblicke“ nennt es der Konfliktforscher Glasl, wenn sich eine Konflikt-Beziehung entfeindet.“

Aus dem Institut für Friedensarbeit und gewaltfreie Konfliktaustragung IFGK

"Bei gütekraftigem *Verhalten* handelt es sich

1. um eine Handlung
2. in Bedrohungssituationen, die ausgeführt wird
3. mit dem Ziel, den Konflikt zu reduzieren.
4. Die/der gütekraftig Handelnde fühlt sich auf gemeinsame Interessen mit den Kontrahenten verpflichtet.
5. Sie/Er geht ohne den Einsatz verletzender oder tötender Gewalt vor.
6. Die Möglichkeit eigenen Irrtums wird beachtet.
7. Ziel ist die Verbesserung der Beziehung der Interakteure."

Ulrich Wagner¹⁹

¹⁹ Ergebnisse sozialpsychologischer Forschung aufgrund dieser Definition referiert Wagner (1999); Ansätze für empirische Fragestellungen zur Überprüfung von M. K. Gandhis Konzept erarbeitete Fuchs (1999).

5 Eine Einladung

Diese Zeilen sind eine Einladung an alle Interessierten, sich an dem Prozess des Erkenntnisgewinns über die Gütekraft zu beteiligen.²⁰ Sie umfasst auch und gerade die Bitte, eigene Erfahrungen mit gütekräftigem Vorgehen – in welcher Rolle und mit welchem Ergebnis auch immer - mitzuteilen. Sowohl für das eigene Lernen, als auch als Anregung für andere dürfte dies interessant sein. Gütekraft-Erlebnisse sollen diskutiert, auch veröffentlicht werden und sie können als Datenbasis für die Forschung wichtig werden.

Zusammenfassung

Als Beitrag der seit langem angemahnten „Friedensursachenforschung“ wird Gütekraft in der Tradition von M.K. Gandhi (Satjagrah) als eine der Versöhnung verwandte Dynamik vorgestellt, zu „Gewaltfreiheit“ in Beziehung gesetzt und anhand von drei Beispielen erläutert. Am Anfang der Gütekraft-Forschung legt die Arbeitsgruppe Gütekraft ihre bisherigen Definitionsschritte offen und lädt zur Mitarbeit ein.

Schlüsselwörter:

Versöhnung, Gütekraft, satyagraha, Gewaltfreiheit, gewaltlos, Konfliktregelung

Summary

By way of a contribution to the long demanded research into the causes of conflicts, Gütekraft (Truthpower) - understood in the tradition of M.K. Gandhi's satyagraha – is presented as a dynamics related to reconciliation. The notion is compared to that of "non-violence" and explained with the help of three examples. At the onset of research into Gütekraft, the Gütekraft working group discloses steps taken so far to define Gütekraft and will invite others to join in the work.

Key words:

reconciliation, non-violence, satyagraha, Gütekraft, soul force, conflict settlement

Literatur

Antoch, Robert (1999): Gütekraft: Liebe als Heilkraft. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund, S. 73 - 77

Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg. 1999): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund (= Intern.

²⁰ Kontakt s. Anm. 16!

- Versöhnungsbund, Deutscher Zweig [Hrsg.]: *gewaltfreie aktion, Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit*. Heft 121, 31. Jahrg., 3. Quartal 1999) vgl. Anm. 16
- Arnold, Martin (1999): Gütekraft - Spurensuche in verschiedenen Kulturen, Traditionen und Religionen. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund, S. 48 - 57
- Assefa, Hiskiaz (1999): The Meaning of Reconciliation. In: People building Peace. 35 Inspiring Stories from Around the World. A Publication of the European Centre for Conflict Prevention in cooperation with IFOR and the Coexistence Initiative of the State of the World Forum. ISBN 90 5727 029 3 (= http://www.oneworld.org/euconflict/pbp_f/part1/2_reconc.htm)
- Berg, Birgit (1999): Vom Gewaltkult zur Gütekraft. Beispiele und Aspekte einer neubenannten Qualität. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund. S. 17 - 30
- Bläsi, Burkhard (2000): Interpersonale Veränderungsprozesse durch gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Diplomarbeit an der Universität Konstanz, Mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion, Fachgruppe Psychologie. (Veröffentlichung beim Lit-Verlag in Vorbereitung, Kontakt: IFGK, Hauptstr. 35, 55491 Wahlenau)
- Blume, Michael (1987): *Satyagraha. Wahrheit und Gewaltfreiheit, Yoga und Widerstand bei M.K. Gandhi*. Gladenbach: Hinder + Deelmann
- Burrowes, Robert (1996): *The strategy of nonviolent defense. A Gandhian approach*. Albany (US): State University of New York Press
- Ebert, Theodor (1981, 1982): *Soziale Verteidigung*. 2 Bände. Waldkirch: Waldkircher Verlagsgesellschaft
- Egel-Völp, Reinhard (1999): Der Begriff Gütekraft als Kompass für eine zweite Entdeckungsreise. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund, S. 131 - 136
- Fuchs, Albert (1999): Satjagraha – Herausforderung für die empirische Wissenschaft. Ansatzpunkte für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gandhis Satjagraha. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love*. Minden: Versöhnungsbund, S. 116 - 121
- Gutierrez, Juan (1998): Friedens- und Versöhnungsarbeit - Konzepte und Praxis - Unterwegs zu einer dauerhaften, friedensschaffenden Versöhnung. in: Merkel, Christine M. (Koordination): *Friedenspolitik der Zivilgesellschaft. Zugänge - Erfolge - Ziele*. Schriftenreihe des Österreichischen Studienzentrums für Frieden und Konfliktlösung ÖSFK - Studien für europäische Friedenspolitik - Münster: agenda. Seite 114 - 148.
- Imbusch, Peter; Zoll, Ralf (Hrsg.): Bibliographie zur Friedens- und Konfliktforschung. Marburg (IAFA) 1996. (= Schriftenreihe des Arbeitskreises Marburger Wissenschaftler für Friedens- und Abrüstungsforschung (AMW) und der IAFA 19)
- Lammers, Christiane; Battke, K.; Hauswedell, C. (Hrsg.): Handbuch Friedenswissenschaft. ExpertInnen, Institutionen, Hochschulangebote, Literatur. Marburg (BdWi-Vlg) 3. Aufl. 1993. (= Schriftenreihe Wissenschaft und Frieden 17)
- Riehm-Strammer, Andreas (Hrsg.): Es geht auch anders. 50 Geschichten zum gewaltfreien Widerstand. Unveröffentlichtes Manuskript
- Wagner, Ulrich (1999): Beiträge der empirischen Sozialpsychologie zur Gütekraft-Forschung. in: Arnold, Martin; Knittel, Gudrun (Hrsg.): *Gütekraft erforschen. Kraft der*

Gewaltfreiheit, Satyagraha, Strength to love. Minden: Versöhnungsbund, S. 78 - 82
Wanie, Renate (1999): Versöhnung - ein großes Wort? In: *Versöhnungsprozesse und Gewaltfreiheit*. Idstein: Meinhardt Text und Design. Seite 121 - 125 (≈ in: Rundbrief Helsinki Citizens' Assembly (HCA), Deutsche Sektion, Nr. 3, September 1998)

Autor

Martin Arnold, Berufsschulpfarrer in Essen